

# In 30 Jahren vielleicht

Diese Geschichte verkörpert weder unsere Hoffnungen, noch unsere Vermutungen an die Zukunft, viel eher dient sie als Ausdruck unserer gesellschaftskritischen Gedanken.

## Kapitel 1: Schüler 2387B

Wir schreiben das Jahr 2048. Obwohl die Sonne schien, war es ein kühler Morgen, als Leo stumm auf das alte, ihm wohlbekannte Ziegelgebäude zu trittete. Er mochte den Kontrast, den die kleine Schule zu der großen Glasfront des daneben befindlichen Wolkenkratzers darstellte, doch schon bald überkam ihn jene Erschöpfung, die er immer verspürte, wenn er diesen Weg ging. Schon von Weitem sah er eine Unzahl an Schülern und Schülerinnen, die sich vor den verschlossenen Toren tummelten. Wie gern würde er doch seinen Weg verlassen und sich wie die reichen Schüler entspannt in den Aufenthaltsraum des Wolkenkratzers setzen. Doch seine Eltern könnten es sich nie leisten, ihn in diesen Teil des BRG14s zu schicken. Dort sitzen nur die Hochbegabten und die Reichen. Seit der Privatisierung aller Schulen wurde das Schulsystem hoch kapitalistisch. Viele Schulen hatten geschlossen werden müssen, weshalb die übriggebliebenen Schulen maßlos überfüllt waren. Das schrille Läuten der Schulklingel kündigte das Öffnen der Tore an, doch Leo beschleunigte seinen Schritt nicht. Es würde sowieso sehr lange dauern, bis alle 3000 Schüler sich durch das Schultor und bis zu ihren Klassen gezwängt hätten. Er fügte sich in den Strom der Menschenmasse ein und betrat das vertraute Gebäude.

„Mathematik: Aufgabe 205-248, Erklärung auf Seite 34-40, Abgabe Freitag 12 Uhr“, schallte es wieder und wieder aus den maroden Lautsprechern in den Klassenraum, in dem 50 Schüler und Schülerinnen Schulter an Schulter saßen. Der Großteil arbeitete schwitzend, denn die Möglichkeit das Jahr zu wiederholen, gab es nicht. Wer nicht die notwendige Leistung erbrachte, flog von der Schule, um vielversprechenderen Schülern Platz zu lassen. Ohne Drumherum. Keine Prüfungen, keine Ermahnungen, keine Verbesserungsmöglichkeiten. Leo blickte jedoch nur leer auf seinen unbeschriebenen Zettel. „Jetzt komm schon Leo, noch ist nichts verloren. Du schaffst die Schularbeit, aber dann musst du jetzt auch arbeiten!“, flüsterte Olivia. Das Mädchen war Leos Sitznachbarin. Sie war groß, hatte pechschwarze Haare und blaue Augen. Er mochte sie. Sehr sogar. Sie war Klassenbeste und hatte ein atemberaubendes Lachen. Obwohl ihn ihre Sorge um ihn freute, sagte er: „Kümmere dich nicht um mich. Ich schaff das sowieso nicht. Ich habe mir die Erklärung bereits dreimal durchgelesen und immer noch nichts verstanden. Ich werde wohl...“. „Beep! Dezibelpegel überschritten! Schüler 2387B, da Sie den Unterricht gestört haben, müssen Sie Aufgabe 249-260 zusätzlich bis morgen 12 Uhr bearbeiten. Tun Sie dies

nicht, so wird Ihre Abschlussnote um einen Grad verschlechtert. Bei Ihrem derzeitigen Notenstand wäre das... Nicht Genügend.“ Gelassen nahm Leo die automatisierte Durchsage hin. Er machte sich schon lange keine Hoffnungen mehr, das Schuljahr positiv abzuschließen. Betreten arbeitete Olivia an ihren Aufgaben weiter. Selbst sie würde noch den ganzen Nachmittag arbeiten müssen, um sie fristgerecht abgeben zu können. Und das war erst die erste Schulstunde.

Wie immer läutete die Schulglocke nach genau 56 Minuten, woraufhin eine vierminütige Pause folgte. „Ach Leo, 11 Nummern musst du zusätzlich bis morgen machen, im Unterricht sollte man halt nicht flirten“, rief ihm Basti aus der letzten Reihe provozierend zu. „Es sind 12 Nummern, vielleicht würden dir ein paar extra Übungen auch nicht schaden“, konterte Tobi. Tobias und Leo kannten sich schon lange, die beiden hatten schon in der Sandkiste gemeinsam gespielt und diese Freundschaft hielt noch immer an. „Danke Tobi, aber du musst mich nicht verteidigen, mit dem werde ich schon allein fertig.“ „Das bezweifle ich, aber wie du willst.“ Obwohl Leo sichtlich genervt war, brachte er dennoch ein schmales Lächeln hervor. Die Glocke klingelte erneut und es ging weiter mit dem Wirtschaftsunterricht. „Bitte setzt euch Schüler. Das heutige Thema ist der Verkauf von Apple an den Megakonzern Google.“ Diese Meldung hatte vor wenigen Tagen jeden geschockt, auch Leo selbst. Dadurch war Google nun das absolute Monopol für Smartphones und Holo-Pads, bereits jetzt konnte sich Leos Familie nur veraltete Geräte leisten. Wirtschaft war trotzdem Leos Lieblingsfach, auch wenn die Armen nur eine Stunde pro Woche hatten, weil man sich wahrscheinlich keine Hoffnungen machte, dass jemand von ihnen einmal in diesem Bereich arbeiten könnte. Das machte Leo immer wieder wütend, aber er konnte daran sowieso nichts ändern. Der restliche Schultag war auch nicht sonderlich aufregend. In Deutsch wurden Satzstrukturen analysiert und in Englisch ging es mit diversen Grammatikübungen weiter. Während der Lateinstunde bekam Alex wegen Stören Zusatzaufgaben, worüber Basti so erzürnt war, dass auch er welche bekam. Um 13:00 läutete die Schulglocke. Nun gab es eine einstündige Mittagspause, bevor es mit Biologie sowie Geschichte weitergehen würde. Kreative Fächer wie Kunst, Sport oder Musik gab es nur für die Reichen.

## Kapitel 2: Eine verheißungsvolle Nachricht

Sobald sich Leo außerhalb des Schulgebäudes befand, aktivierte sich sein Handy wieder, welches sich beim Eintritt in das Schulgebäude automatisch gesperrt hatte. Als er auf sein Smartphone schaute, erspähte er eine Nachricht seines Vaters: „Komm sofort nach Hause, es gibt fantastische Neuigkeiten, vergiss den Nachmittagsunterricht, komm jetzt!“ Leo war aufgeregt. Das letzte Mal, als sein Vater so begeistert war, hatte der FC Wien die Meisterschaft gewonnen. Leo beeilte sich. Er lief durch die engen Gassen, vorbei an den heruntergekommenen Häusern. Er überlegte was seinen Vater so erfreuen könnte. Vielleicht wurde er befördert oder Österreich hatte Glück bei der WM Auslosung. Fußball war eine Sache, die Leo und seinen Vater schon immer verbunden hatte. Als Leo dann die Wohnungstür öffnete, sah er seinen Vater, der ihn mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht anstrahlte. „Leo, du weißt ja, dass deine Mutter und ich seit 5 Jahren jede Woche Lotto spielen und heute ... haben wir den Jackpot geknackt!“ Sein Vater konnte gar nicht mehr aufhören zu grinsen. Als dann auch Leo realisiert hatte, was das bedeute, brach er in unbändigen Jubel aus. „Der Jackpot beträgt 12,4 Millionen Credits, ist das nicht unglaublich? Deine Mutter und ich haben komplett neue Berufschancen. Du kannst den Unterricht der Reichen besuchen und einmal auf der Karriereleiter ganz oben stehen. Wir können in ein Luxusapartment ziehen, wir müssen uns nie wieder sorgen um Geld machen!“ Leo war außer sich vor Freude. Jetzt würde alles gut werden. „Das muss ich gleich Tobi und Olivia erzählen, sie werden...“. „Leo...“ sein Vater unterbrach ihn und er wurde ernster. „Nein, das solltest du nicht, warte erst einmal, bis wir das Geld haben und selbst dann. Deine Freunde können nicht den Unterricht der Reichen besuchen...“ „Aber!“, Leos Gesichtsausdruck wurde wieder etwas trüber. „Nein, kein Aber. Wir haben unheimliches Glück, aber wir können das nicht mit jedem Menschen teilen. Ich würde auch gerne einigen meiner Freunde mit dem Geld ein besseres Leben ermöglichen, aber das geht so nicht. Wir müssen auf uns schauen. Du kannst ja trotzdem noch mit deinen Freunden Zeit verbringen, sie dürfen uns gerne besuchen kommen, oder auch übernachten. Aber wir können nicht jedem helfen, Leo.“

An diesem Abend lag Leo lange wach. Er versuchte die Neuigkeit und all ihre weitreichenden Konsequenzen zu verarbeiten. Einerseits konnte er es kaum erwarten, das Leben eines Reichen zu leben, andererseits wurde seine Freude immer wieder von Gedanken an Tobi und Olivia gedämpft. Er dachte, dass sie ihn vielleicht nicht mehr mögen würden, jetzt da er einer

von den Reichen war. Bei dieser Vorstellung traten ihm Tränen in die Augen und er schüttelte den Gedanken schnell wieder ab. Als er am nächsten Morgen erwachte, hatte er zwar nur wenige Stunden geschlafen, war durch die Aufregung aber hellwach. Ohne zu frühstücken, machte Leo sich sofort auf den Weg in seinen neuen Schulalltag. Es war ein berauschendes Gefühl, abzubiegen, weg von den verblichenen Ziegelmauern, hin zu dem, was er schon lang ersehnte. Der Vorgang der Aufstufung eines Schülers ging sehr schnell, so wie alles, was der Schule Geld einbringt. Der Unterricht im Hochhaus könnte von dem flächendeckenden Mindesteinkommen niemals bezahlt werden, welches alle Bürger erhielten, seit ein Großteil der Arbeitsplätze von Robotern mit künstlicher Intelligenz besetzt worden war. Leo zitterte, als er vor die großen Glastüren trat. Er kannte das Innenleben dieses Gebäudes nur aus der Werbung, die in seiner alten Schule überall ausgehangen worden war. Es soll riesige Aufenthaltsräume, ein Café und sogar ein Schwimmbad für die Schüler und Schülerinnen geben. Leo atmete tief durch und öffnete die Glastür.

### Kapitel 3: Die Schule der Reichen

Der Anblick, der sich Leo nun bot, ließ ihn kurz innehalten. Vor ihm tat sich eine riesige Eingangshalle auf, die sich nach zehn Metern in zwei Rolltreppen verlief. Die Decke war sehr hoch und verspiegelt, was den Raum noch größer erscheinen ließ. Rechts und links befanden sich lange Spindreihen. Die Spinde waren sehr groß und in makellosem Zustand. Er hatte gehört, dass sie elektronisch versperrbar wären und man ein Armband mit einem Chip bekommen würde, mit welchem man seinen Spind öffnen und versperren könne. Weit und breit war kein anderer Schüler zu sehen und Leo ging langsam vorwärts. Zwar war niemand hier, der ihn hören könnte, aber dennoch waren ihm seine lauten Schritte in dieser großen, stillen Halle sehr unangenehm. Er war besonders früh gekommen, um sich sein neues Schulgebäude in Ruhe ansehen zu können. Die anderen Schüler würden erst in etwa 10 Minuten eintreffen. Geräuschlos beförderte ihn die Rolltreppe in den ersten Stock.

Das Sonnenlicht fiel warm durch die große Glasfront und schien auf einen großen Ahornbaum, der das Zentrum des 1. Stocks bildete. Leo dachte, er stehe in einem Park. Um ihn herum befanden sich große Grünflächen, auf welchen einige Liegestühle aufgestellt worden waren. Auch mehrere Hängematten waren aufgespannt. Etwas weiter hinten befand sich ein eingezäunter Bereich. Leo kannte dessen Nutzen bereits. Die reichen Schüler durften

ihre Haustiere mit in die Schule bringen und dort den Tag über spielen lassen, oder mit ihnen ihre Pausen verbringen. Leo konnte sich kaum etwas Besseres vorstellen, als hier zu liegen und den spielenden Tieren zuzusehen. Allein der Gedanke daran entspannte ihn schon. Rings um den Indoor-Park befanden sich einige kleine Kammern. Diese dienten den Schülern als Rückzugsort, denn jeder Schüler hatte seine eigene. Hier konnten sie schlafen, in Ruhe essen, oder persönliche Gegenstände aufbewahren. Leo hörte bereits die Stimmen seiner langsam eintreffenden Mitschüler, weshalb er beschloss, seinen Rundgang schnell fortzusetzen.

Mit einem leisen Surren trug ihn die Rolltreppe in das dritte Stockwerk. Im zweiten Stock befanden sich nur die, zugegebenermaßen sehr beeindruckenden, riesigen Klassenräume und diese würde er später ohnehin sehen. Der dritte Stock bildete den Fitnessbereich der Schule. Die eine Hälfte wurde durch ein großes Schwimmbecken ausgefüllt. Die Morgensonne spiegelte sich orange an der gekräuselten Wasseroberfläche. Durch die Glasfront sah Leo die atemberaubende Skyline Wiens. Auf der anderen Hälfte sowie im Stockwerk darüber befanden sich einige Sportplätze für Volleyball, Fußball, Basketball, Badminton, Tennis und vieles mehr. Leo musste sich beeilen, um seinen Rundgang vor dem Läuten zur ersten Stunde abzuschließen.

Im fünften Stock befand sich die Cafeteria. Die Schüler konnten sich hier jederzeit an einem gigantischen kulinarischen Angebot bedienen. Die Speisekarte reichte von Fastfood bis zu Haubenküche und Delikatessen aus allen Ländern der Welt. Es gab hier genügend Sitzmöglichkeiten, doch wer wollte, konnte sich auch auf die Dachterrasse des Gebäudes setzen. Doch bevor man die Dachterrasse erreichte, musste man erst durch das Entertainment-Stockwerk.

Schon auf der Rolltreppe konnte er die Kühlungen der Computer und Spielekonsolen hören. Als er all die Technik erblickte, staunte er nicht schlecht. Mehrere 150 Zoll Fernseher und die neuesten Spielekonsolen wie die X-Box 500 oder die PS X erfüllten die große Halle mit einem leisen Surren. Sofort wollte er die neuesten Spiele ausprobieren, die er sich immer schon gewünscht hatte. Weiter hinten gab es einen abgeschotteten Raum, in welchem viele verschiedene Instrumente standen. Die Schüler durften diese ausprobieren und zusammen

musizieren. Schweren Herzens riss er sich von dem Stockwerk los, damit er noch die Aussicht von der Dachterrasse aus bewundern konnte.

Oben angekommen, rannte Leo geradewegs zum Rand des Gebäudes und bestaunte die Sicht über Wien. Erst die Glocke riss ihn aus dem Staunen heraus. In der ganzen Aufregung hatte er die Zeit komplett übersehen. Sofort rannte er so schnell er konnte in den zweiten Stock zurück. Dort angekommen, suchte er seinen Klassenraum.

#### Kapitel 4: Der Unterricht

Als er seinen Klassenraum betrat und niemanden außer der Lehrperson vorfand, war er geschockt und überrascht zugleich. In seiner alten Schule hatte er, wenn er auch nur eine einzige Minute zu spät war, Nachsitzen müssen. „Hallo, schön dich kennenzulernen. Ich bin Frau Professor Diesenberger und unterrichte GWK und Französisch. Du bist Leo, stimmt's?“ Vor ihm stand eine eher kleine, etwas ältere Frau. Leo schätzte sie auf Mitte Fünfzig. Er konnte bereits hier und da ein graues Haar erblicken. „Ja stimmt, schön Sie kennenzulernen“, antwortete er ihr, während diese ihn fröhlich lächelnd ansah. „Wo sind die anderen?“ Leos Geographieprofessorin erklärte ihm, dass die Regeln hier bei den Reichen nicht so streng waren, wie drüben im anderen Gebäude, in welchem Olivia und Tobi gerade an einer harten Lateinschularbeit saßen, wie Leo schmerzlich bewusst wurde. „Die Schüler können sich ihren Tag hier selbst einteilen.“, erklärte sie ihm, „Sie sind alle selbst dafür zuständig, dass sie die jährlichen Abschlussprüfungen bestehen. Und selbst wenn sie das nicht schaffen, können sie ihre Noten mit einem kleinen Unkostenbeitrag ein bisschen verbessern.“ Bei diesen Worten legte sich ein eigenartiger Schleier über Frau Diesenbergers Augen. Es war wie als würde sie sich an alte Zeiten erinnern und machte für einen Moment einen beinahe traurigen Eindruck auf Leo. Doch ihr fröhliches Lächeln blitzte so schnell wieder auf, dass Leo sich sicher war, dass er sich dies nur eingebildet hatte.

Ein paar Minuten vergingen, bis ein weiterer Schüler den Klassenraum betrat. Er trug große Kopfhörer, aus welchen ein hektischer Drum-and-Bass Beat schallte. Er grüßte weder Leo, noch Frau Diesenberger und setzte sich an einen der großen Tische, in einen der großen Schreibtischstühle, die genau auf die körperlichen Anforderungen eines jeden Schülers angepasst werden konnten. Er machte sich jedoch nicht die Mühe dies zu tun. „Guten

Morgen, Michael! Schön, dass du uns Gesellschaft leistest.“ Michael reagierte nicht. Frau Professor Diesenberger begann nun mit einem sehr detaillierten Vortrag über den Megakonzern Google. Während sie ihre Präsentation hielt, die Leo höchst interessant fand, schlurften immer wieder ein paar Schüler und Schülerinnen herein, die sich jedoch nicht mehr am Unterricht beteiligten als Michael. Einige verließen den Klassenraum auch wieder, ohne erkennbaren Grund. Der Vortrag schloss perfekt mit dem Läuten der Schulglocke ab.

Die nächsten Stunden verliefen ähnlich. Er versuchte mit seinen Mitschülern Kontakt aufzubauen, doch diese gingen nicht darauf ein. Leo konnte sich ihr Verhalten nicht erklären. Waren sie so unmotiviert in die Schule zu gehen? Hassten sie diesen für Leo immer noch märchenhaften Ort so sehr? Oder war er ihnen einfach egal? Wussten sie, dass ihre Eltern ihnen sowieso gute Noten kaufen würden? Hatte schlichtweg die Überladung an Informationen in der Schule ihr Interesse und ihre Neugierde vernichtet? Konnten sie den Sinn einer guten Schulbildung in einer Welt, betrieben von Maschinen und Künstlicher Intelligenz, nicht ergreifen? Konnte man ihnen das verübeln? Als Leo am frühen Nachmittag das Schulgebäude verließ, trug er all diese bedrückenden Fragen mit sich herum. Als er Olivia und Tobias sah, wie diese ihrerseits das Schulhaus verließen, lief eine Träne heiß an seiner Wange herab. Er überlegte, ob er hingehen sollte, aber er wusste nicht, was er sagen sollte, wie er anfangen könnte. Er blieb einfach nur stehen, nicht wissend, was er jetzt machen würde. Gelegentlich gingen einige der reichen Schüler an ihm vorbei, direkt zu dem großen Parkplatz, auf welchem die neusten und schnellsten Autos standen, die es momentan gab. Doch dann hörte er, wie jemand seinen Namen rief. „Leo, komm einmal her!“ Er drehte sich langsam um und sah wie Frau Professor Diesenberger ihn zu sich winkte. Unsicher, warum sie das tat, ging er mit langsamen Schritten zu ihr. „Leo, du scheinst mir noch ein bisschen überfordert mit der Situation zu sein.“ „Naja, es ist für mich alles neu hier und ich bin sehr überrascht, wie, nunja, wie hier alles abläuft.“ Leo erkannte einen traurigen Blick der Professorin. „Hat man dir je erzählt, wie es dazu gekommen ist, dass unser Schulwesen in diese zwei Gruppen unterteilt ist?“ Leo wartete einen Augenblick, bis er antwortete: „Meine Eltern wollten nie darüber reden. In Geschichte wurden die letzten 50 Jahre nie wirklich angeschnitten. Uns wurde nur erzählt, dass es mit dem Zerfall der EU zusammenhängt.“ Kurz war er sich unsicher ob dieser Verbund Europäische- oder Europa Union geheißen hatte. „Naja, sie hat eine gewisse Mitschuld, zumindest die Mitgliedsstaaten.“ Sie machte eine kurze Pause, ehe sie wieder fortfuhr: „Früher war das Schulsystem anders. Es gab zwar auch

schon Privatschulen, wo man einen höheren Bildungsstandard genießen konnte, aber auch die öffentlichen Schulen versprachen eine gute Ausbildung.“ Erneut machte sie eine kurze Pause und seufzte. „Aber, wie du schon vorher gesagt hast, haben viele Mitgliedsstaaten der EU schlecht gewirtschaftet, wodurch auch die anderen Länder in eine Art Wirtschaftskrise verfielen. In der Folge verließen einige Mitgliedsstaaten die EU, bis sie irgendwann komplett aufgelöst wurde. Einige Staaten verfielen komplett in Armut, so wie das mit einigen östlicheren Staaten, wie Polen oder Bulgarien geschehen ist. Andere wiederum, wie Deutschland oder Schweden, wurden zwar ärmer, aber es gab noch eine breite Mittelklasse. Aber Österreich entschied sich anders. Man sparte, wo man nur konnte, dazu zählten auch die Schulen. So entstand eine zwei Klassen Gesellschaft. Die obere hat die absolute Macht und spielt auch im Weltmarkt ganz oben mit, während die Armen gerade so viel bekommen, dass sie als einfache Arbeiter in der Gesellschaft ihren Nutzen haben.“ Leo musste etwas nachdenken, bis ihm eine Frage einfiel: „Warum müssen dann die Armen überhaupt Mathematik und Latein lernen, wenn ihnen der Unterricht sowieso nichts bringen soll?“ „Erstens muss der Staat nichtsdestotrotz die geltenden Menschenrechte erfüllen, welche eine Ausbildung vorschreiben, außerdem gibt es auch für die arme Schicht eine theoretische Aufstiegsmöglichkeit, die auch immer von der Regierung angepriesen wird. Auch wenn in Wirklichkeit nur gerade einmal ein bis zwei arme Schüler deines Jahrgangs einen Beruf in der Reichenwelt ergattern werden.“

Leo wurde innerlich immer wütender, versuchte das aber nach außen hin zu verbergen. „Und warum schaffen es dann die Reichen einen gut bezahlten Beruf zu ergattern, wenn sie die ganze Stunde nichts machen und sich auf ihren Holo-Pads nur mit anderen Dingen beschäftigen?“ „Wie ich dir schon im Klassenzimmer erklärte, gibt es nur eine Abschlussprüfung, so etwas wie Mitarbeit existiert hier nicht. Außerdem haben so gut wie alle reichen Schüler bereits eine Arbeitsstelle bei den Unternehmen ihrer Eltern sicher, egal was sie machen. Ihnen ist der Unterricht vollkommen egal. Da deine Eltern laut den Unterlagen keine Firma besitzen, würde ich dir einfach raten, im Unterricht gut aufzupassen, die Abschlussprüfungen zu bestehen und dann in den Arbeitsmarkt einzusteigen.“ „Danke, Frau Professor. Ich mache mich auf den Weg nach Hause. Auf Wiedersehen.“ „Bis morgen.“, antwortete die Professorin höflich.

## Kapitel 5: Geld ist nicht alles

Leo ging mit schnellen Schritten nach Hause, doch gerade als er das Schulgelände verlassen hatte, sah er Olivia und Tobi vor ihm stehen. Sie mussten ihn wohl beim Hinausgehen gesehen haben, dachte sich Leo. Er hatte ihnen tatsächlich nichts von dem Lottogewinn erzählt. Gestern hatte ihm sein Vater davon abgeraten und heute war er zu aufgeregt gewesen. „Hey, wie geht’s so? Wollen wir Samstag was machen, oder so?“ Leo versuchte dabei so normal zu klingen, wie nur möglich. Ihre Gesichtszüge zeigten eine mögliche Verärgerung. „Wie geht’s so?! Das ist alles was dir einfällt?! Wir kommen in die Schule und wundern uns, warum du nicht da bist und haben Angst, dass du rausfliegst, weil du die Schularbeit verpasst, aber in Wahrheit rennst du mit deinen neuen Designer-Klamotten in der Angeberschule rum!“ Leo versuchte Olivia, die sichtlich aufgebracht war, zu beschwichtigen: „Olivia, es ist nicht so wie du denkst. Wir haben im Lotto gewonnen und d...“ „Und wie soll es denn sein?“, unterbrach sie ihn, „Wenn du dich nur einen Dreck um uns scheren würdest, hättest du wenigstens mit uns darüber geredet. Weißt du was ich an deiner Stelle gemacht hätte? Ich hätte euch beiden auch einen Platz in der Schule besorgt, denn was bringt so eine angebliche Traumschule, wenn man keine Freunde hat. Und Samstag haben wir schon was vor.“ „Olivia, Tobias es tut .... Es tut mir leid“ Leos Stimme war zittrig und Olivia und Tobias waren bereits einige Meter weggegangen. Während Olivia stur weiterging, drehte sich Tobias noch einmal kurz um und warf Leo einen traurigen, enttäuschten Blick zu. Leo lief ihnen nicht nach. Zuhause warteten seine Eltern schon gespannt auf ihn und begannen ihn wie in einem Polizeiverhör auszufragen. Sie wollten jede Kleinigkeit seines Tages erfahren. Sie ließen ihn erst nach mehrmaligem Bitten in Ruhe. Während der ganzen Zeit dachte Leo immer an seine Freunde und fühlte sich schuldig, dass er ihnen nicht zumindest erzählt hatte, was los war. Sein Vater hatte es ihm zwar verboten, aber er hätte seine Freunde nicht im Stich lassen dürfen. So beschloss er nochmal mit ihnen zu reden. Nach dem Essen rief Leo seine Freunde an, allerdings nur über das normale Telefon, da Olivia und Tobi kein Geld für eines der neuen Holo-Pads hatten.

Doch als er sie anrief, hoben sie nicht nur nicht ab, sondern drückten seinen Anruf sogar weg. Noch nie hatte Leo seine Freunde so verärgert, weshalb ihm ihre Reaktion stark zusetzte. In diesem Moment wollte er einfach nur, dass seine Eltern das Geld nie gewonnen hätten, oder dass er aufwachen würde und alles nur ein Albtraum war. Um sich zu

beruhigen, legte er sich auf sein altes Bett, welches in seinem Zimmer nur noch auf seine Abholung am nächsten Tag wartete und auch in dieser Wohnung würde er nur noch so lange leben, bis seine Eltern ein passendes Luxus Apartment gefunden hätten. Dort liegend, begann er über seine Zukunft nachzudenken und merkte, dass seine Berufschancen eigentlich ziemlich gut standen. Wenn er brav lernt, gute Noten schreibt, könnte er irgendwann ein eigenes Unternehmen gründen und dann auch Tobias und Olivia einstellen. Er kann sie zwar jetzt noch nicht in die Welt der Reichen hinaufholen, aber wenn er gut für sich und für sie arbeitet, wird er das einmal können. Sein Ziel ist es nach den Sternen zu greifen und zwei davon herunterzuholen. Einen für Olivia und einen für Tobias.

Leo lag da und dachte nach, über die Welt um ihn herum, die Schule, seine Mitschüler, Olivia und Tobias. Er fragte sich, wie es wohl gewesen wäre, 30 Jahre früher geboren worden zu sein. In Zeiten, in denen man sich Noten noch nicht kaufen konnte. In Zeiten, in denen man sich nicht zwischen Freunden und Erfolg entscheiden musste. In Zeiten, in denen es keinen Unterschied machte, ob man in einem Hochhaus, oder in einem Ziegelgebäude zur Schule ging.